

Ob auch ringsumher die Klippe droht,
 Ubrigens Murr, so schön euere deutschen Sagen auch
 sind, so entsetzlich schwermüthig sind sie auch. Die Sonne

An der Dardanellenfront waren gestern bei Sedd-ül-Bahr und bei Ari Burnu schwache Artillerie- und Infanteriegefechte mit Unterbrechungen. An den anderen Fronten ist die Lage unverändert.

Das Hauptquartier teilt weiter mit: An der Kaulasusfront dauerte am 24. Juni in der gebirgigen Gegend von Hale Boghaz der Gefechtskampf mit den Nachhut des Feindes fort. Im Abschnitt von Marman Boghaz fand ein unbedeutender Zusammenstoß statt. An der Dardanellenfront bei Ari Burnu in der Nacht vom 25. Juni Feuer mit Unterbrechungen. Bei Sedd-ül-Bahr ist die Lage dieselbe wie vor der letzten Schlacht, bei der der Feind vollständig in seine alten Stellungen zurückgeworfen wurde. Seitdem hat er keine ernsthaften Bewegungen mehr gemacht. Bisher ist es noch nicht möglich, die außerordentlich hohen Verluste des Feindes in der Schlacht am 21. Juni zu schätzen. Unsere Artillerie schont die Lazaretttschiffe, die beständige Verwundete fortbringen. In der Nacht auf den 25. Juni überraschte eine von unserem rechten Flügel entsandte Erkundungsabteilung bei Sedd-ül-Bahr eine feindliche Abteilung in den Schützengräben, vernichtete sie, zerstörte Maschinengewehre und führte mit einer Beute von 26 Gewehren, neun Rufen Munition, Pioniermaterial, Ersatzteile von Maschinengewehren, Fernsprengerät und Bomben zurück. An den anderen Fronten nichts Wesentliches.

Der König von Bayern im Osten.

Aus Wien wird vom 25. Juni gemeldet: Der König von Bayern traf heute früh mit seinem Gefolge, unter dem sich auch der Kriegsminister Freiherr v. Kretz befindet, auf der Reise nach dem östlichen Kriegsschauplatz auf dem Wiener Ostbahnhof ein, wo er vom bayerischen Gesandten Freiherrn Lucher, der sich dem Gefolge des Königs angeschlossen, begrüßt wurde. Der König setzte alsbald seine Reise fort.

König Ludwig kommt gerade recht, um die großen Wirkungen der Schlachten bei Lemberg zu sehen. Die Russen haben sich bereits aus dem Bergland von Rieße zurückziehen müssen, wo die Armee Worsich in der Richtung Zwangorod-Lublin bereits über Jiza hinaus ist. Die Armee Mackensen drängt den Feind immer weiter gegen den Bug. Die österreichischen Truppen und deutsch-österreichischen Seereschiffe gewinnen bei Mikolajow und Budaczow sowie weiter östlich am Dniestr immer mehr Raum.

Eine Strategie der Verzweiflung.

Czernowitz, 25. Juni. (Str. Prst.) Die Festigkeit der russischen Sturmangriffe an der Bukowinaer Front im Dniestrgelände und an den bewaldeten Grenzhöhen hat nicht nachgelassen. Die Russen geben förmlich ihr Menschenmaterial den österreichischen Geschossen preis, um durch Uebermacht doch einen Positionsgewinn zu erlangen. Der Grund für die Massenaufgebote und Massenpreisgebung liegt darin, daß die Russen, die aus schweren Geschützen und japanischen Gewehren schießen, Mangel an Munition für einen erfolgreichen Fernkampf besitzen und infolgedessen durch ihre Massen im Nahkampf doch Erfolge zu erringen hoffen. Eine Strategie der Verzweiflung, zu der die Russen trotz der gewaltigen Menschenverluste gezwungen sind, wenn sie ihren östlichen Stützpunkt, der als Refugium für die aus dem Westen zurückflutenden Massen dienen soll, halten wollen.

Furchtbare Verluste der Russen.

Die Russen haben in den letzten Tagen verzweifelte Anstrengungen gemacht, die verlorenen Stellungen im Dniestrgelände, in Bessarabien und auf den bewaldeten Grenzhöhen wieder zurückzugewinnen. In den letzten vier Tagen und Nächten dauerten die Kämpfe ununterbrochen an. Die Russen scheinen kein Menschenmaterial zu schonen, sie senden Massen in das österreichische Feuer. Vor den österreichischen Gräben liegen die Russen noch unberührt in großen Haufen. Besonders heftig kämpfte man östlich Baleskan an der Dniestrfont. Dort wiederholen die

scheint hierzulande zu wenig, als daß eine heitere Lebensauffassung aufkommen könnte."

"Aber Marika", rief Kurt ganz verblüfft, "was reden Sie da! Cure deutschen Sagen! Sind Sie denn keine Deutsche?"

"Ich trage doch einen polnischen Namen."

"Aber Sie stammen von deutsch sprechenden Eltern ab und können sich doch nicht als Polin betrachten?"

"Das tue ich nun allerdings auch nicht. Aber ich liebe weder an dem Lande, noch an der Scholle, die mich geboren haben. Dazu ist die Welt zu groß und zu schön!"

"Bähen Sie sich überhaupt zu einer Nationalität?" wollte er wissen.

"Wie gründlich Sie nun wieder sind", schalt sie; alles wollen Sie ins Schema einreihen. Das Schematisieren ist aber nicht nach meinem Geschmack. Ich zähle mich zu keiner Nation; wenn Sie wollen, können Sie mich zu den Zugvögeln rechnen, die in zwei Welten heimisch sind."

"Der Vergleich paßt zu Ihnen!"

Schon war er befreit und blickte sie halb gedankenvoll, halb bewundernd an. Das dunkelblaue Reittkleid sah ihr gut und hob die Vorzüge ihrer schlanken Gestalt. Auf der dunklen Haarfülle lag ein weicher Glanz, mit welchem Schleier, die frische Luft hatte in das zarte, fein wie eine Gemme geschnittene Gesicht Farbe gezaubert, ihre Augen blühten. In diesem Augenblick war Frau von Witkowski wirklich schön, und er empfand es.

Sie schloß die Augen, die in seinen Blicken lag. Aber herausfordern wollte sie so etwas nicht, dazu war sie, trotz ihres heißblütigen Temperaments, zu sehr die vornehme Dame. Ein Schlag mit ihrer schlanken Gerte — ihr Fuchs bäumte sich hoch auf und setzte mit ihr in wilden Sätzen davon, den Weg zurück.

Kurt eilte ihr nach. In ein paar Minuten hatte er sie wieder eingeholt. Ihr Pferd ging wieder in einem gemächlichen Trab.

"Gott sei Dank!" rief er. "Ich habe mich so erschrocken."

Sie sah ihm lachend in das erschrockene Gesicht. "Fürchten Sie mich mit zerschmetterten Gliedern wieder zu finden?" neckte sie. "Dazu sind die Wege zu weich und die Gräben nicht hoch genug. Um mich müssen Sie sich überhaupt nie sorgen; ich bin wie eine Kage, die auch beim schlimmsten Sturz immer auf die Füße fällt. Abgesehen hatte das Pferd ganz recht, mich an den Heimweg zu mahnen. Es ist mittlerweile spät geworden und ich bin müde."

(Fortsetzung folgt.)

traten ununterbrochen ihre Sturmangriffe. An einigen Stellen ist es ihnen gelungen, sich bis nahe an die österreichischen Gräben heranzukämpfen, wobei sie furchtbare Verluste erlitten und durch die Entschlossenheit der österreichischen Truppen zurückgetrieben wurden. Besonders unangenehm scheint den Russen der österreichische Einbruch in Bessarabien zu sein. Auch dort wiederholen sich täglich die russischen Stürme. Die in den dortigen Kämpfen eingelegten russischen Reserven bestehen hauptsächlich aus Reichswehr der Disprovinzen.

Russische Vorsichtsmaßnahmen.

Aus Riga wird gemeldet: Sämtliche russischen Beamtenfamilien sind bereits in das Innere Russlands verschickt worden.

Der Admiral der baltischen Flotte mit seinem Stabe ermordet.

Budapest, 25. Juni. (Str. Prst.) Die Bukarester Zeitung "Dreptatea" meldet: Die russischen Behörden haben Mitteilung erhalten, daß am 16. Juni abends der Kommandierende Admiral der baltischen Flotte mit seinem gesamten Admiralstab unter geheimnisvollen Umständen ermordet worden ist. Es scheint sich um eine großangelegte Verschwörung zu handeln, an der sich angeblich auch höhere Offiziere beteiligten, von denen mehrere verhaftet wurden.

Der Eindruck des Falls von Lemberg in Rumänien.

Zur Eroberung Lembergs schreibt die "Independance Roumaine": Die Einnahme Lembergs ist die natürliche Entwicklung der großen strategischen Operation, die überlegen erdacht und mit außergewöhnlicher Kraft durchgeführt wurde. Mit dem Falle Lembergs verliert die russische Armee ganz Galizien. Sie räumt bereits die Dniestr- und gibt die Pruthlinie auf. Der Fall Lembergs ist ein zu großes Ereignis, als daß er nicht alle übrigen Vorgänge auf den übrigen Kriegsschauplätzen übertragen würde.

Die Haltung Rumäniens.

Ein wichtiger Ministerrat. — Teilweise Abklärung der Armees.

Budapest, 25. Juni. (Str. Prst.) Wie die Bukarester "Dimineata" meldet, beschäftigte sich der am Mittwoch abgehaltene Ministerrat mit der inneren und äußeren Lage. Der Ministerpräsident Bratianu machte Mitteilung über Maßnahmen zur Verhinderung jeder Bewegung im Lande, die die Politik auf die Straße trägt. Die heute vorherrschenden Umstände verbieten jede Manifestation, die geeignet sein könnte, die Arbeit der Regierung zu beeinflussen oder zu erschweren. Bratianu berichtete sodann über den Stand der diplomatischen Verhandlungen und über die russischen Noten und verwies darauf, daß die Verhandlungen voraussichtlich länger als zwei Monate dauern können. Der Ministerpräsident beantragte deshalb die teilweise Abklärung der Armees und die längere Beurlaubung von Soldaten, welcher Antrag vom Ministerrat angenommen wurde. (Prst. Bg.)

Die italienischen „Befreier“.

Die Italiener, die die „Erlösung“ der in österreichischen Händen schmachenden Stammesgenossen auf die Fahnen ihres Heeres geschrieben hatten, sind enttäuscht, daß die Bewohner der aus strategischen Gründen von den Österreichern geräumten und von den „mit unwiderstehlichem Schwunge“, wie Cadorna so schön sagt, vorgehenden italienischen Heereskörpern ohne Widerstand besetzten Grenzstrichen, von ihren Befreier so gar nichts wissen wollen. Diese Enttäuschung lassen sie jetzt die „Befreier“ durch harte Behandlung entgelten. Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird darüber berichtet:

Die Italiener fahren fort, die Bevölkerung in den von uns geräumten Grenzorten zu drangsalieren; so hat eine feindliche Kompagnie den Bürgermeister und einige Einwohner von Brentonico als Geiseln festgenommen.

Besonders haben es die Italiener auf die Geistlichen abgesehen, denen sie vielfach sehr böse aufsetzen. Das hat einen besonders schlechten Eindruck erweckt. „Giornale d'Italia“ versucht zu beweisen, daß die Behandlung nicht auf grundsätzliche Motive zurückzuführen sei, sondern erst veranlaßt wurde, als bei den Geistlichen Waffen, Sprengstoffe und Signalapparate gefunden wurden, und die Geistlichen auch den Versuch machten, italienische Posten zu umgehen. Verhaftungen seien nur da vorgenommen worden, wo eigentlich Erschießen am Plage gewesen wäre.

Der Bombenschrecken.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird weiter gemeldet: Die Wirkung unserer schweren Mörser ist nach wie vor der Schrecken der Italiener. Als eine feindliche Batterie aus dem Val Buona weiltlich von Compo Molon das Feuer auf unsere Befestigungen auf der Hochfläche von Folgarida eröffnete, wurde sie sofort beschossen; ein Mörsergeschloß erzielte einen Volltreffer in die italienische Batterie und sprengte ein Munitionsmagazin, worauf ihr Feuer verstummte.

Italienische Spionagegeschichten.

Da die italienischen Blätter von Taten ihres glänzenden Heeres so spottwenig zu melden imstande sind, halten sie die patriotische Begeisterung ihrer Leser durch die tollsten Spionageromane in Glut. „Tribuna“ veröffentlicht einen Brief, in dem folgendes erzählt wird: Die kleine unbewohnte Insel Giannutri, die sich mit ihren Felsen und unzähligen Einbuchtungen in den toskanischen Gewässern gegenüber dem Promontorio Argentario befindet, wurde seinerzeit von einer Dame gelegentlich ihrer Hochzeit mit einem reichen Deutschen gekauft. Daraufhin wurde die Insel von Ingenieuren besucht, die dort Material abladen ließen, das angeblich für ein Gebäude dienen sollte, welches aber nie gebaut wurde. Die Dame und ihr Gatte hielten sich ein Motorboot von großer Geschwindigkeit. Der Briefschreiber sagt nun, er hätte sich veranlaßt gefühlt, dies zu veröffentlichen, als er von der Beschlagnahme eines mit Naphtha beladenen Motorbootes im Tyrrhenischen Meer und von der Anwesenheit eines fremden Unterseebootes in der Nähe von Livorno und Spezia las. In Viacenza wurde ein Auto beschlagnahmt, dessen Insassen, zwei elegante junge Leute, in der Umgebung Photographien aufgenommen hatten. Sie wurden verhaftet. In Viacenza sollen sich noch andere spionageverdächtige Personen aufgehalten haben. Einer soll sogar einen Telegraphenboten angehalten und ihn gefragt haben, wieviele Depeschen er täglich dem Divisionskommando bringe, und ob er vielleicht den Inhalt der Depeschen kenne. Der Telegraphenbote machte

daraufhin der Polizei Anzeige. Diese verhaftete in dem Gasthaus vier Leute, die alle reichlich mit Geld besetzt waren.

Die Furcht vor einem neuen Winterfeldzug.

Die „Hamb. Nachr.“ erfahren aus Paris: Es ist nicht mehr in Abrede gestellt worden, daß in verschiedenen parlamentarischen Kreisen Frankreichs eine Friedensbewegung besteht. Mehrere sozialdemokratische Abgeordnete haben die Regierung unumwunden mitgeteilt, daß ihre Wähler so sehr fürchten, wie einen neuen Winterfeldzug, daß daher in ihren Wahlkreisen ein zunehmendes Bedürfnis vorhanden ist, dem schließlich Rechnung gehen werden müsse.

Flugzeug gegen U-Boot.

Russisches U-Boot durch deutsche Fliegerbomben zerstört. Nachdem bereits vor längerer Zeit einem deutschen Flugzeug, 25 Seemeilen von Golland, die Vernichtung eines englischen Tauchbootes in der Nordsee gelungen war, ist es jetzt einem deutschen Flugzeug, ein russisches Unterseeboot zu zerstören. Telegraphisches Bureau meldet:

Am 22. Mai wurde in der Ostsee ein russisches Unterseeboot, anscheinend vom „Alula“-Typ, durch ein deutsches Flugzeug, 25 Seemeilen von Golland, zerstört. Der Erfolg konnte damals festgestellt werden. Nunmehr wird von russischen Kreisen angegeben, daß dieses Unterseeboot verlorengegangen sei.

Die Boote vom „Alula“-Typ waren die kleinsten Unterseeboote, die Russland baute. Sie hatten eine Wasserverdrängung von 370 Tonnen, liefen mit 13 Knoten und sind mit vier Torpedorohren ausgestattet. Bei Ausbruch des Krieges waren 12 größere Tauchboote auf Stapel, es ist nicht bekannt, ob sie inzwischen in Dienst gestellt sind. Der Verlust eines Unterseebootes auf 25 Seemeilen von Golland, zeigt die Ausdehnung des Aufklärungsgebietes unserer Flieger.

U-Boots-Beute.

Bergen, 25. Juni. Der norwegische Dampfer „Rosa“ ist hier in der Besatzung des norwegischen Dampfers „Trauma“ angekommen, der auf der Fahrt von Archangelsk nach London mit einer Holzladung am Mittwoch vormittag in der Nähe der Schetlandsinseln torpediert und in Brand gesteckt worden war. Die Besatzung wurde von den Deutschen sehr höflich behandelt, die das Boot in Besatzung zur „Rosa“ schleppten, welche in See gekommen war. Die „Trauma“ war 1657 gebaut worden.

London, 25. Juni. „Klond“ melden aus Gullercoate: Gestern ist dem Dampfer „Lama“ folgende Nachricht eingelaufen: Die Besatzung der Drifter (Segelboote mit Motoren) „Cuietwater“ aus Peterhead wurde von den Deutschen am 25. Juni in der Nähe der Schetlandsinseln 25 Meilen östlich Sterries versenkt. Sie meldeten, daß gleichzeitig fünf andere Drifter versenkt wurden.

Die Lage in Griechenland.

Wie die „Times“ aus Athen meldet, bereitet sich eine allgemeine Koalition aus allen Parteien zum Zusammenschluss vor. Die Regierungspartei hofft, nach dem Zusammenbruch des Parlamentes eine genügende Mehrheit zu sich herüberzuziehen, so daß ein Segner Benizelos zu sich herüberzuziehen, so daß ein Segner Benizelos wahrscheinlich Kallis, zum Kammerpräsidenten ernannt werden kann. Sollte das nicht gelingen, so würde der Kandidat der Benizelisten eine so geringe Mehrheit erhalten, daß Sunaris berechtigt wäre, das Parlament aufzulösen und Neuwahlen — dann etwas unter Regimentskontrole — auszusprechen.

Wie die „Patri“ berichtet, das Hauptorgan der Benizelisten, ist Benizelos nach wie vor der Ansicht, Griechenland sich der Entente anschließen müsse und daß andere Politik als für Griechenland schädlich zu verwerfen.

Die Meldung der Times bestätigt die Meldung der „Patri“, wonach die Regierung und die Partei Benizelos sich der Entente anschließen müsse und daß andere Politik als für Griechenland schädlich zu verwerfen.

Die Meldung der Times bestätigt die Meldung der „Patri“, wonach die Regierung und die Partei Benizelos sich der Entente anschließen müsse und daß andere Politik als für Griechenland schädlich zu verwerfen.

Kriegskundgebungen in Lissabon.

Die Senfer „Agence Fournier“ meldet aus Lissabon: dort sei es zu neuen Kriegskundgebungen für die deutsche Armee gekommen; diese nähmen einen solchen Umfang an, daß der Polizeipräsident einen ständigen Ordnungsbereich den Gesandtschaften und Konsulaten der Zentralmächte einrichten müsse.

Verschiedene Meldungen.

Paris, 25. Juni. Privatnachrichten schildern die heftigen Wirkungen des deutschen Bombardements der Militäranstalten von Arras und bei Veronne.

Le Havre, 25. Juni. Nach einer Havasmeldung: Riffignies (Deutsch-Ostafrika) von einer deutschen Kolonne befreit worden.

Riga, 25. Juni. Sämtliche russische Beamtenfamilien sind bereits in das Innere Russlands verschickt worden.

Betäubende Gase.

Die deutsche Seereschiffahrt wendet sich in den längeren Veröffentlichungen gegen die Vorwürfe, die unsere Armee wegen der durchaus kriegsgemäßen Verwendung von Gasen erhoben werden. Die Gase seien nicht als Betäubungsmittel, sondern als Kampfmittel verwendet. Es wird allenmäßig der Beweis geführt, daß die Franzosen und Engländer tatsächlich Gas gegen die Deutschen verwendet haben und in der letzten Zeit größeren Maßstab systematisch verwenden. Der französische Kommandant wird zur Dämpfung ihrer Entrüstung ins Gebiet zurückgerufen, daß bei den internationalen Verhandlungen über diesen Punkt gerade der amerikanische Kommandant, Kapitän zur See Mahan, die Gase als menschlicher bezeichnete, als solche, die den Körper betäubten. Sie seien kein verbotenes Kampfmittel, sondern außerordentlich mild. Schließlich wird die deutsche Seereschiffahrt mit Recht, daß diejenigen, die nicht darüber entrüstet sind, als man unsere Soldaten in den Bunkern durch plötzliche Überraschungen zu vernichten versuchte, auch keinen Grund haben, uns zu betören, wir die Luft benutzen, um unsern Gegnern Gas entgegenzutragen.

Austausch von Invaliden.

Amsterdam, 25. Juni. Die Blätter melden aus Haag: Am 28. Juni sollen durch Vermittlung des Roten Kreuzes deutsche und englische Invaliden ausgetauscht werden.

Der Gesundheitszustand des Sultans.

Konstantinopel, 25. Juni. Der Nachts über das Gesundheitszustand des Sultans ausgegebene Bericht besagt: Temperatur 37, Puls 100, Gesundheitszustand sehr befriedigend.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Reichskanzler macht auf Grund des § 2 der Verordnung über den Vorverkauf der Ernte 1915 das Kaufverbot über Raps, Rüben, Gederich, Seimamen und Mohr der Ernte des Jahres 1915 auf. Diese Bestimmung hat rückwirkende Kraft, die vor Verkündung der Verordnung abgelaufenen Jahre sind ebenfalls nichtig. Durch die Bestimmung der Ernte soll die starke Preissteigerung, die im letzten Jahre bei diesen Produkten eingetreten war, vermieden werden.

Der vom Bundesrat angenommenen Verordnung über den Verkauf von Fleisch und Fettwaren durch die Gemeinden wird amtlich bekanntgegeben: Nachdem die Gemeinden dazu übergegangen sind, die von den Händlern zum Zweck der Versorgung der Bevölkerung sichergestellten Vorräte an Dauerwaren auf den Markt zu bringen, hat sich gezeigt, dass stellenweise die Preise und billige Bezugsmöglichkeiten dieser Waren zu ungünstigen Weiterverläufen zu teureren Preisen geführt hat. Es ist ein Gebot der Billigkeit und Notwendigkeit, den Gemeinden die Befugnis in die Hand zu geben, solchen Mißbräuchen zu steuern. Der Bundesrat hat eine Verordnung beschlossen, durch die unter anderem die Straßendruckerei den Gemeinden das Recht einräumt, den Weiterverkauf oder die Abgabe der Waren zu verbieten oder zu beschränken sowie, falls sie den Weiterverkauf gestatten, die Preise festzusetzen.

Die Sicherstellung des Kriegsbedarfes bringt die Allg. Zeitung längere Ausführungen. Da der Krieg der bestehenden Gesetzgebung für den Kriegszustand eine wirtschaftliche Schädigung bedeutet, hat der Bundesrat eine Verordnung erlassen, die auch der Vermeidung von Preissteigerungen und damit verbundener Mißbräuchen dienen soll. So können alle Gegenstände, die bei der Herstellung von Kriegsbedürfnissen zur Verwendung oder sonstigen Verwendung gelangen, also Rohstoffe, Halbfabrikate usw., ferner alle Stoffe, die bei der Herstellung von Kriegsbedürfnissen verbraucht werden, z. B. Benzin und Schmieröl für Kraftwagen, Lebens- und Futtermittel unterliegen dem Bundesrat. Diese Verordnung ist nicht. Um den praktischen Bedürfnissen gerecht zu werden, ist die Möglichkeit vorgesehen, daß das Eigentum auch an die Kriegskriegsbedürfnisse, an die mit Heereslieferungen beauftragten Unternehmen oder sonstige Personen unmittelbar überlassen werden kann. Zur Wahrung der notwendigen Wirtschaftlichkeit in allen grundsätzlichen Fragen der Warenbeschaffung ist ein zentrales Schiedsgericht für das Reichsgebiet vorgesehen, für dessen Geschäftsführung und Verwaltung der Reichskanzler die näheren Bestimmungen erlassen wird. Die Beschlagnahme ist häufig geboten, um Gegenstände, unter Umständen auch schon vor ihrer Erzeugung, einem etwaigen künftigen Bedarf des Heeres und der Kriegswirtschaft zu sichern. Die Verordnung gibt eine von der Enteignung unabhängige Zugriffsbefugnis. Die Beschlagnahme geht in der Regel der Enteignung voraus, braucht aber nicht immer die Enteignung zur Folge zu haben.

Italien.

Zu Ihrem Leidwesen und Entsetzen muß die italienische und französische Presse vernahmen, daß die Mitteilungen der Pariser „Liberté“ über die Anfechtungen des Papstes zum Weltkrieg richtig gewesen sind, wenigstens im Wesentlichen. Das bestätigt die im „Osservatore Romano“, dem Organ des Vatikans, veröffentlichte Note. Der „Osservatore Romano“ warnt vor willkürlichen Auslegungen der Erklärungen des Papstes, die zu großen Glauben zu schenken. Die privaten Äußerungen, darunter auch der Artikel in der „Liberté“, enthielten Ungenauigkeiten, welche teilweise zu falschen Schlüssen, daß man sie nicht zu berücksichtigen brauche. Die Äußerungen des Papstes über den europäischen Konflikt sind in päpstlichen Dokumenten wiederholt dargelegt worden, so in der Enzyklika vom 1. November, in der Rede, in der Ansprache an das Konsistorium vom 22. Januar und in zahlreichen Briefen des Papstes an die Bischöfe. Diese amtlichen Dokumente gaben die Ansichten des Papstes wieder, und für sie übernahm der Heilige Stuhl die ganze Verantwortung. — Die Blätter finden ganz richtig heraus, daß diese Note eine Bestätigung als eine Bestätigung der „Liberté“-Mitteilungen bildet. Nur von einigen Ungenauigkeiten ist gesprochen, der Kern der Sache bleibt unangetastet.

Türkei.

Die schon vor einiger Zeit bekanntgewordene Erkrankung des Sultans hat zu der von dem herbeigekommenen Berliner Professor Dr. Israel ausgeführten Operation geführt. Der Leibarzt des Sultans berichtet über die Krankheit: „Da Seine Majestät der Kholis seit langer Zeit an einem Blasenleiden leidet, wurde infolge der Gefahr, von dem aus Berlin herbeigerufenen Professor Israel und den behandelnden Ärzten abgehaltenen Urteils, deren Ergebnis in den am 20. und 22. Juni veröffentlichten ärztlichen Berichten dargelegt ist, einstimmig beschlossen, daß mit Gottes Hilfe eine Operation vorgenommen werden müsse.“ Über die vorgenommene Operation berichtet der kaiserliche Chirurgen weiter vom 23. Juni: „Seit morgen operierte Professor Israel im Namen der Ärzte, die an der Konsultation teilgenommen wurden, wurden entfernt. Der Zustand des Herrschers ist befriedigend.“

Rußland.

Aus den wenigen ins Ausland gelangenden Nachrichten herauszufinden ist, muß die innere Gärung im Reich begriffen sein. Ein Erlaß des Stabes des Oberbefehlshabers warnt vor alarmierenden Gerüchten

über die Kriegsergebnisse, die von Abenteuerverleumdungen ausgeteilt wurden und die Nervosität erhöhten. Nachgehend seien nur die Berichte der russischen Heeresverwaltung, die die Kriegsergebnisse jedes Tages wahrheitsgemäß spiegeln. Nach dem „Rustojes Slowo“ sind in den Gouvernements Jaroslaw und Nischni ähnliche vorbeugende Aufrufe erlassen worden wie kürzlich in Petersburg unter Androhung strenger Strafen. Private Mitteilungen berichten über Verbreitung der Unruhen von Moskau und Petersburg nach anderen Städten, so nach Kiew, Odessa usw.

Amerika.

Die englische Regierung hat an die Vereinigten Staaten von Amerika eine Denkschrift geschickt, die zwar nicht eine Antwort auf die Note der Vereinigten Staaten bezüglich der Konterbandenfrage enthält, wohl aber ausführlich von den Schritten spricht, die England unternehmen habe, um den Schaden, der dem Handel der Neutralen aus der Beschränkung des Handels mit Deutschland erwächst, so gering wie möglich zu machen. In der Denkschrift werden viele neue Zugeständnisse aufgezählt, die angeblich Amerika gemacht wurden. England hat ferner den amerikanischen Importeuren eine Verlängerung der Frist gewährt, die eingeräumt wurde, um Güter, für die vor dem 1. März die Kontrakte abgeschlossen worden sind, aus Deutschland zu verschaffen. Es wurde kein neuer Termin festgelegt. Die Einzelsfälle sollen persönlich behandelt werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 25. Juni. Den Angehörigen und den Erzeugnissen der Türkei sind über den 25. Juni 1915 hinaus, den Zeitpunkt, mit dem das bisherige Abkommen abläuft, bis auf weiteres diejenigen Vorteile eingeräumt worden, die den Angehörigen und den Erzeugnissen des meistbegünstigten Landes gewährt wurden. (B.Z.)

Paris, 25. Juni. Der Senat hat den Gesetzentwurf über Nachbewilligungen für 1915 zur Verproviantierung der Zivilbevölkerung angenommen. Der Entwurf sieht die Festanbahnung des Getreides und die Festsetzung von Höchstpreisen zum Zweck der Vermeidung der Spekulation vor.

London, 25. Juni. Das Handelsamt beschloß, daß der Geschäftsverkehr mit den Deutschen in China aufzuheben habe.

Christiania, 25. Juni. Nach einem Telegramm aus Bergen ist der frühere deutsche Staatssekretär Dernburg an Bord der „Vergensford“, die von den Engländern zur Untersuchung nach Kriwall gebracht worden war, in Bergen angekommen. Er verweigerte den Ausfragern jede Auskunft.

Washington, 25. Juni. Präsident Wilson begab sich für zwei Wochen nach New Hampshire. Die internationalen Fragen werden während dieser Zeit ruhen. Die Note an England wird erst nach Wilsons Rückkehr erledigt werden.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 26. Juni.

* „Unsere Düsseldorf“, die ca. 10 Wochen im hiesigen Refruten-Depot ausgebildet wurden, haben uns heute Vormittag verlassen, um nach Erbach im Odenwald überzusiedeln. Ein Teil von ihnen — die Feldblensfähigen — sind schon vor einigen Tagen ausgerückt. „Unsere Düsseldorf“, wie sie allgemein hießen, haben sich hier wohl gefühlt und gar manches dauernde Freundschaftsverhältnis hat sich hier eingebahnt. Besonderen Dank verdienen sich die Mannschaften des Depots durch ihre Wohltätigkeitsvorstellung zum Westen der Kriegsfürsorge in Herborn, die ca. 1500 Mark einbrachte. Wir hoffen nach dem Friedensschluß recht viele von ihnen gesund und munter als gern gesehene Gäste bei uns wiederzusehen. — Das Depot wird etwa in 8 Tagen, wie wir hören, wieder neu belegt.

* Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen. Der Aufruf in heutiger Nummer gibt Aufschluß über den Zweck der Spende. Der hiesige Frauen-Verein hat es übernommen für die schwierige Arbeit des Sammelns der Beiträge zu sorgen und Sammelstellen errichtet; möchten nun in diese die Gaben unserer Frauen reichlich fließen, zumal die Spende bereits am 15. Juli unserem Kaiser überreicht werden soll.

* Während wir hier sehnsüchtig auf Regen warten, gab es an anderen Stellen mehr wie zuviel. So wird aus Gießen und dem Oberrhein vom Donnerstag über heftige Gewitter-Regen und sogar Hagelschlag berichtet.

* Operationswärter in Diensten des Roten Kreuzes Georg Schuster von Herborn, der bereits 8 Monate im Kriegslazarett tätig, sich für die Dauer des Krieges verpflichtet hat und seinen schweren Dienst gewissenhaft versieht, erhielt den Verdienstorden vom Roten Kreuz 3. Klasse.

* Herr Adolf Löcher, hier, hat das Haus des Herrn Maurermeisters Gerhard in der Kaiserstraße zum Preise von 15 500 Mark käuflich erworben. Das Haus geht mit dem 1. Okt. in den Besitz des Herrn L. über.

Weilburg. Oberförster Emilius zu Horkhaus Windhof, Hauptmann im Landwehr-Inf.-Regt. 87, wurde das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen.

Limburg. Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 7. Juni Herr Hauptmann Brethauer, Bataillonsführer in einem Reserve-Regiment, Inhaber des Eisernen Kreuzes. Hauptmann Brethauer verlor vor wenigen Jahren als Oberleutnant die Dienste eines Bezirksadjutanten am hiesigen Bezirkskommando. Sein Nachfolger als Bezirksadjutant, Oberleutnant v. Seebdt, der bekanntlich als Hauptmann mit dem hiesigen Bataillon des Inf.-Regts 87 in den Feldzug zog, ist, wie wir bereits mitteilten, ebenso wie Herr Hauptmann Arreg, der bis zum Ausbruch des Krieges Bezirkskommandant am hiesigen Bezirkskommando war, schon in den ersten Monaten des Feldzuges auf dem Felde der Ehre gefallen. Von den ehemaligen Offizieren des hiesigen Bezirkskommandos sind somit bereits drei Opfer des Krieges geworden. Ehre ihrem Andenken!

Frankfurt. Die Schuhmacher-Zwangsunternehmung, der etwa 300 Mitglieder angehören, kündigte vor einer Woche eine gewaltige Preissteigerung für das Schuhwerk auf 7.50 Mk. an und begründete die Steigerung mit den hohen Lederpreisen. Sie erregte damit bei der Einwohnerheit heftigen Unwillen und bei dem viele hundert Mitglieder umfassenden Verein selbstständiger Schuhmacher den größten Widerspruch. Dieser Verein erklärt die Preise der Innungsmeister für „absolut hoch und irreführend“ und erklärt ferner, daß seine Mitglieder die gleichen Arbeiten für 6.50—6.80 Mark herstellen können, also um eine Mark billiger. — Der Wehrmann Nees erschloß beim leichtfertigen Umgehen mit seiner Dienstpistole in einer Wirtschaft des Stadtteils Oberrad seinen Kameraden, den

Wehrmann Bruchmann. Nees war von dem Erschossenen und anderen Gästen wiederholt aufgefordert worden, das Spiel mit der Waffe zu unterlassen. Beide, der Täter und der Erschossene, sind verheiratet. Nees wurde verhaftet.

Biesbaden. Vergiftet hat sich auf dem Südfriedhof der Goldarbeiter Louis B., der hier seit vielen Jahren ein Geschäft in der Taunusstraße betrieb. Man vermutet, daß geschäftliche Unannehmlichkeiten die Ursache waren, daß B. Hand an sich legte.

Marburg. Der Dachdecker Konrad May, ein älterer Mann, stürzte bei der Arbeit auf der Landeshessenschule ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport zur Klinik starb.

Hagen. Auf dem Wochenmarkt in Schwerte hatte eine Händlerin einen größeren Betrag in Papiergeld vereinnahmt, das Geld in eine Tüte getan und vorläufig weggelegt. Kurz darauf fiel sie in dieselbe Tüte hinein und verabschiedete diese mit den Schreien der Käuferin. Wer nicht wiederkam, war die Käuferin!

O Nachprüfungen von lagernden Kriegsgroßstoffen. Nachprüfungen von Lagernden einiger Firmen, bei denen Kriegsgroßstoffe beschlagnahmt worden sind, haben ergeben, daß die Bestimmungen der Beschlagnahmeverfügung, insbesondere bezüglich der Führung von Lagerbüchern, in vielen Fällen nicht beachtet worden sind. Die Vertreter derartiger Firmen mußten mehrfach wegen solcher Verstöße mit Gefängnis bestraft werden. Deshalb wird nochmals empfohlen, die Bestimmungen der Beschlagnahmeverfügungen auf das peinlichste einzuhalten. (B.Z.)

O Obstverfälschung durch die Feldpost. Frisches Obst, insbesondere Erdbeeren und Kirchen, darf, wie amtlich mitgeteilt wird, in Pappkästen mit der Feldpost nicht verschickt werden, weil die Früchte schon nach kurzer Beförderungsdauer Flüssigkeit absondern, wodurch andere Sendungen beschädigt werden. Die Verwendung ist nur in sicher verschlossenen Blechbehältern zulässig.

O Deutsche Post in Belgien. Das dem deutschen Generalgouvernement in Belgien zugeteilte Gebiet von Rauberge und Umgebung, das bisher zum Bereich der Feldpost gehörte, ist neuerdings an das Postamt der deutschen Post- und Telegraphenverwaltung in Belgien angeschlossen worden. Das neu eröffnete Postamt in Rauberge besorgt den Postdienst für die Truppen und Behörden sowie für die Bevölkerung des französischen Gebietes von Rauberge und Umgebung. Dieses Gebiet umfaßt außer Rauberge noch 15 frühere französische Postorte.

O Wucherische Milchpreise. In der Gemeindevertretung von Erftner kam es zu einem Entrüstungsturm, als festgestellt wurde, daß in Erftner 40 Pfennig für 1 Liter Milch verlangt werden. Ganz in der Nähe, in Berlin z. B. kostet 1 Liter Milch nur 28 Pfennig, in Friedrichshagen 26, in Potsdam 24, in Frankfurt a. O. 22 und in Gosen gar nur 20 Pfennig. Die Gemeindevertretung beschloß, da sie an den Preisen selbst nichts ändern könne, wenigstens die schärfste Verfolgung etwaiger Wuchervereinen.

Vom Büchertisch.

Besser n. Neue Scherzgeschichten in Kassianischer Mundart von Rudolf Diez. Viertes Heft (zweite Kriegszahl). Verlag des Verfassers in Wiesbaden, Schützenhofstraße 14. Preis 60 Pfennig. Hofrat Dr. Spielmann schreibt in der „Raffobia“: „Die Kriegsscherzgeschichten von Rudolf Diez sind das wahre Kriegslabial im Schützengraben und dahelheim. Der ewig junge, heimliche Sprüchfunker-Humor unseres lieben Dialekt-Geschichtlers kommt auch in diesen Versen wieder zur vollen Geltung. Nehmt und lest! — nichts weiter sagen wir.“ Mit freundlicher Erlaubnis des Verfassers bringen wir nachstehend eine Kostprobe aus dem neuesten Kriegsheft.

Aus Lieve.

Seim Klaus ins Feld hatt's Bische
Bantoffele geschickt;
Uff links den „Kus“, uff rechts den
Hatt's „Lieve“ druff geschickt.

Im Unerstand hunn all se
Den Klaus do sehr beneid't,
Weil der mei Schlappe „Kus Lieve“
Su Holz em Dreck drin leit.

Uff aa'mal amwer schrie'm
Ins Feld sel' Freund, der Schorck,
Des Lieve hatt getreut sich
Längst mei em annern Dorch.

Un vo' de Kumerade
Der aa' nach'm annern kam
Un schadetob se saate:
„Aus Lieve“ — schid se kam!“

„Ach was, die kriegt ihr'n Dappe“,
Saate piffig do der Klaus;
„Gib wechle mei' Schlappe,
Dann sticht druff: „Lieve aus!“

Rudolf Diez.

Westburger Wetterdienst.

Ausichten für Sonntag: Meist wolfig, zeitweise auch trübe, vielorts Regenschauer, ganz vereinzelt mit Gewittern, etwas kühler.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 26. Juni. (TU.) Der persönliche Adjutant des Zaren, Fürst Alexander Bangration-Ruchrasky, ist in Galizien gefallen.

Berlin, 26. Juni. Am südwestlichen Kriegsschauplatz scheinen sich die Italiener laut „Berl. Tagbl.“ im Jonzo-Abchnitt zu einer größer angelegten Offensive vorzubereiten.

— Nach einer Meldung der „Römisches Volks-Ztg.“ aus London stellt die „Daily Mail“ fest, daß eine Abschwächung der französischen Offensive gegen Arras vorliegt.

— Im „Vorwärts“ veröffentlicht der Parteivorstand der Sozialdemokratie eine Kundgebung unter dem Titel: „Sozialdemokratie und Frieden“. Der „Vorwärts“ ist ermächtigt zu erklären, daß eine solche Kundgebung bereits am 7. Mai vom Parteivorstande einstimmig beschlossen

